

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirtschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pfg., bei den Postanstalten 1 Mk. 60 Pfg. mit Beleggeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2734

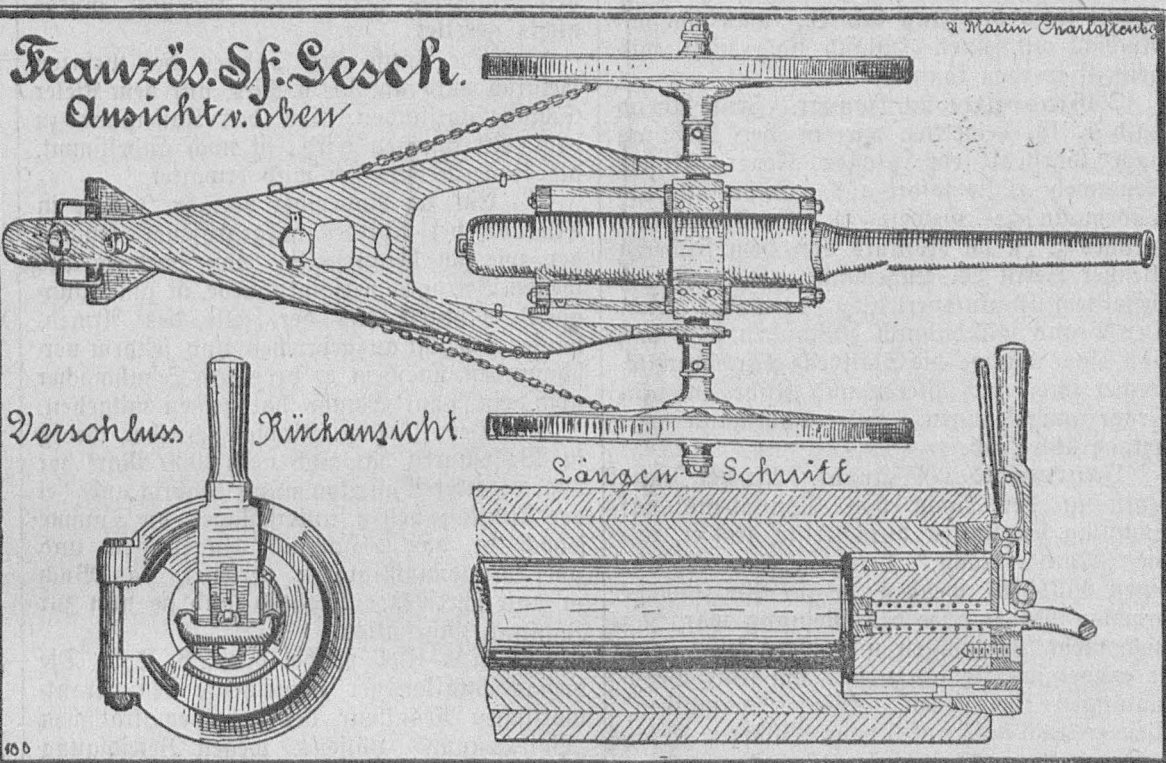
Ahrensburg, Sonnabend, den 23. Januar 1897

20. Jahrgang.

Zur Neubewaffnung der Feld-Artillerie. IV.

Das neue französische Schnellfeuer-Geschütz hat eine eigenthümlich geformte, von den bisherigen durchaus abweichende Laffete, was durch die Art der Rohrbremmung, die den Rückstoß des Rohres beim Schuß aufhebt, verursacht wird. Das Rohr liegt nämlich nicht über der Achse und über den Laffetenwänden, sondern es ist in der Höhe der Achse gelagert, und letztere ist zu diesem Zwecke durchbrochen, besteht also aus zwei Theilen, den Achschenkeln, die seitlich an den Laffetenwänden befestigt sind. Die Laffete nun, deren Gestalt aus unserer beistehenden, das Geschütz von oben darstellenden Ansicht ersichtlich ist, hat eine gabelartige Form, und zwischen ihrem gegabelten Theile liegt das Geschützrohr. Dasselbe ist mit zwei, an seiner unteren Seite befindlichen, mit den Laffetenwänden fest verschraubten Bremszylindern verbunden. Diese, mit Flüssigkeit gefüllt, nehmen den Rückstoß des Rohres auf, hierbei als hydraulische Bremsen wirkend, so daß die Laffete wenig von dem Rückstoß berührt wird. Durch den Rückstoß des Rohres in den Bremszylindern werden starke Federn in denselben komprimirt, die nach dem Rückstoß sich wieder ausdehnen und hierdurch das Rohr langsam nach vorn schieben.

Vermöge dieser Einrichtung und der Bremsung der Laffete durch Einschneiden des spatenförmig gestalteten Laffetenschwanzes in den Boden und Hemmung der Räder vermittelst der Hemmschuhe und Hemmketten wird es thätig erreicht, daß der Rücklauf so gering bleibt, daß erst nach einer längeren Reihe von Schüssen ein Wiedervorbringen des Geschützes und ein neues Richten erforderlich wird. Die Beschleunigung des Feuers



durch Vermeidung der störenden Zeitverluste durch den Rücklauf liegt auf der Hand. — Aber auch der Verschluss des Geschützrohres trägt zur Beschleunigung des Schießens bei. Da die Metallpatrone einen vollkommen gasdichten Abschluss des Rohres giebt, braucht der Verschlussblock des Geschützes nur eine feste Widerlagerung im Bodenstück des Rohres zu haben, die er in der bekannten Art als Schraubenverschluss erhält, ohne dabei durch besondere Einrichtungen (Liderung) für gasdichten Rohrabchluss noch wirken zu müssen. Er funktioniert also in ganz ähnlicher Weise wie ein Gewehrverschluss. Sodann fällt das Abfeuern vermittelst einer Schlagröhre fort, und die Zündung wird durch einen im Ver-

schlussblock befindlichen, vermittelst Federkraft gegen die Bodenzündpille der Patrone vorschneidenden Schlagbolzen bewirkt. — Die Spannung desselben wird selbstthätig durch die Manipulation des Schließens des Verschlusses bewirkt, und durch das Öffnen wird die Metallhülse der abgeschossenen Patrone aus dem Laderaum des Geschützes herausgezogen. Man sieht, das Prinzip des Gewehrverschlusses ist in möglichst vollständiger Weise hier auf das Geschütz übertragen.

Aus unserer Zeichnung, die auch den Rohrverschluss in Rückansicht und im Längenschnitt darstellt, sind alle Einzelheiten der Konstruktion zu ersehen. — Unleugbar bedeutet die neue französische Geschützkonstruktion

einen ganz bedeutenden Fortschritt auf dem Gebiete der Artilleriebewaffnung, und eine Armee, in deren Händen ein Geschütz dieser Art sich befindet, ist jeder nicht mit einem solchen ausgerüsteten von vornherein außerordentlich überlegen.

Die Erklärung des Fürsten Hohenlohe.

Der Abgeordnete Graf Limburg-Stürm hatte am Montage im preussischen Abgeordnetenhaus die Beziehungen des Auswärtigen Amtes zur Presse berührt und einer abfälligen Kritik unterzogen. Er hatte verlangt, daß von dem Verkehr mit dem Auswärtigen Amte diejenigen Zeitungen ausgeschlossen werden sollten, welche „gegen andere Ressorts intrigieren“. Demgegenüber bemerkte am Dienstag der Ministerpräsident Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe: „Ich kann mir kein recht Bild davon machen, wie eine Zeitung gegen ein Ressort intrigieren kann. Vielleicht sollte das heißen, daß der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten einem Journal, das gegen einen Ressortminister, z. B. den Justizminister, oder dem Landwirtschaftsminister, Opposition macht, die Verbindung aufkündigen solle. Ich gestehe, daß ich eine solche Forderung nicht für ganz ernst nehmen kann!“ Auf den Vorwurf des Grafen Limburg, daß auch untergeordnete Leute empfangen würden, wies Fürst Hohenlohe mit Recht auf die Erfahrungen hin, die mit Herrn von Lüchow gemacht worden sind.

„Der Prozeß Ledert-Lüchow“ — erklärte Fürst Hohenlohe — „war nothwendig und nicht zu vermeiden. Erst im Laufe der gerichtlichen Untersuchung hat sich herausgestellt, daß durch eine Reihe falscher Auskünfte eines be-

Die Weildendame.

Roman von Carl Görlitz.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Du weißt —“ fragte der Assessor in steigender Unbehaglichkeit.

„Ich konnte meine Ungeduld nicht bezwingen,“ erzählte Rudolf hastig, „und war vor einer Stunde in dem Hotel, wo sie vorgestern Abend noch wohnte. Ich trat in den Frühstücksalon des Hotels, ließ mir dort ein Glas Sherry geben und setzte mich so, daß ich durch die Glasthür den Korridor des Hotels überblicken konnte. Ich hoffte, daß mir das Glück vielleicht günstig sein und ich die Gräfin vorbeikommen sehen würde; aber mein Hoffen war vergebens, sie blieb unsichtbar. Beim Hinaustraten trat ich an die Tafel mit dem Verzeichniß der Fremden und entdeckte gleich, daß ihr Name ausgedrückt war. Du kannst Dir meinen Schreck denken, aber zu meiner Beruhigung erfuhr ich nun auf weitere Nachfrage vom Portier, daß sie nicht abgereist, wie ich schon befürchtet hatte, sondern in ein Privatlogis gezogen sei. Um in dem Hotel nicht noch mehr Aufsehen zu erregen, eilte ich nach dem betreffenden Polizeibureau, wo die An- und Abmeldungen gemacht werden müssen, und ich erfuhr daselbst, daß die Gräfin Schönmark nach dieser Strafe und zwar nach Nr. 33 derselben gezogen ist!“

„Ich weiß,“ sagte der Assessor etwas leinlaut.

„Du weißt es?“

„Die Gräfin wohnt bei meiner zukünftigen Schwiegermutter!“

„Mensch!“ schrie Kurt von Below so laut, daß mehrere Vorübergehende sich nach den beiden Herren umsahen, „und das sagst Du mir erst jetzt?“

„Du läßt mich ja gar nicht zu Worte kommen,“ erklärte der Assessor.

„Nun,“ meinte Kurt, indem er seinen Arm unter den des Assessors schob und ihn mit sich fortzog, „das nimmt mir eine große Sorge ab; ich wußte nicht, auf welche Art, ohne auffällig zu erscheinen, ich mich der Dame nähern könnte!“

„Du wolltest —?“

„Vor allem,“ fragte Kurt hastig und sich selbst in der Rede überstürzend, ohne jenen ausreden zu lassen, „sage mir eins, hast Du erfahren, ob sie Wittve ist?“

„Ich weiß es nicht,“ erwiderte der Assessor unsicher.

„Ich bitte Dich, sei nicht so wortfarg. Du kennst mein Interesse für diese wunderbare Frau; ich habe Dir schon vorgestern Abend gestanden, daß sie mein ganzes Herz gefangen hat, und an dieser wahrhaft verzehrenden Sehnsucht, die mich erfüllt, fühle ich, daß mein glühendes und doch so reines Interesse für sie nur mit meinem Leben enden wird. O,“ setzte er leise und schwärmerisch hinzu, „nie werde ich das Rührende, Madonnenhafte ver-

gessen, das ihr schönes Gesicht verkörperte, als sie dem kleinen Blumenmädchen vor dem „Cafe Royal“ das Haar streichelte. Bewundert hätte ich die schöne Frau stets, aber mit dem milden, liebevollen Blick, den sie dem armen Kinde schenkte, hat sie auch mein Herz gewonnen.“

Der Assessor fühlte trotz der vorher seiner Braut gegebenen Versicherung ein leises Gefühl der Eifersucht gegen Kurt in sich aufkeimen, und diese Eifersucht war der Luftzug, der seine eigenen Empfindungen für die vom Nimbus des Ungewöhnlichen und Außerordentlichen umgebene Gräfin wieder von neuem ansachte. Stumm schritt er neben Kurt einher; er hatte wohl bemerkt, daß sie schon bei dem Hause, in welchem die Gräfin, seine Braut und deren Mutter wohnten, vorübergegangen waren, aber er hielt Kurt nicht auf; je weiter sie gingen, je mehr blieb ihm Zeit zu überlegen, auf welche Weise er Kurt von einem Besuche bei der Gräfin abhalten konnte.

Auch Kurt schwieg einige Augenblicke, nachdem er seine leidenschaftliche Bewunderung für die Gräfin ausgesprochen hatte; die Extase war vorbei; nun kam die Ueberlegung. Deshalb fuhr er in ruhigem Tone fort:

„Wenn die Dame bei Deiner Schwiegermutter wohnt, so kann es für Dich doch keine Schwierigkeit haben, ihr vorgestellt zu werden!“

Der Assessor konnte jetzt nicht mehr mit der Erklärung zurückhalten, daß dies bereits geschehen sei.

Kurt hielt augenblicklich im Gehen an.

„Um so besser,“ rief er erfreut aus, „so kannst Du mich mit ihr bekannt machen!“

Er musterte die Hausnummern und sah nun auch, daß sie bereits zu weit gegangen waren.

„Wir müssen wieder umkehren,“ sagte er, „wir sind bereits über unser Ziel hinausgekommen!“

„Hast Du denn jetzt die Absicht, Dich der Gräfin vorzustellen zu lassen?“

„Gewiß, je eher, je lieber. Ich zähle die Minuten, bis ich vor ihr stehen werde!“

Der Assessor machte ein bedenkliches Gesicht, blieb aber immer an der Seite seines Freundes, der jetzt mit verdoppelter Eile nach dem Hause, in welchem die Gräfin wohnte, zurückging.

„Mir scheint die Zeit schlecht gewählt,“ versuchte er Kurt von seinem Vorhaben abzuhalten, „die Dame wird zu Tisch sein!“

Kurt schüttelte den Kopf.

„So werden wir warten, bis sie uns vorlassen wird!“

Dabei musterte er fortwährend die Nummern der Häuser, bei welchen sie vorbeigingen.

„Für mich giebt es kein Bedenken,“ fuhr er fort, „ich habe Dich ja schon im Opernhause zu Vertrauten meiner Leidenschaft gemacht, und da brauchst Du Dich doch nicht zu wundern, daß ich jetzt, da ich mich ihr so nahe weiß, alle Hindernisse im Sturm zu nehmen gesonnen bin! Willst Du mich nicht begleiten, so gehe ich allein, mein Wort darauf!“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13 C V M B.I.G.

kannten Kriminal-Kommissars über den Ursprung von Zeitungsartikeln wiederholt Verdacht und Mißstimmung unter hohen Beamten und gegen solche erzeugt worden war.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Zum Schluß stellte der Ministerpräsident noch die Thatsache fest, daß Freiherr von Marschall in dem ganzen Prozeß nicht vorgegangen ist, ohne fortlaufend das Staatsministerium davon in Kenntniß zu setzen.

Schleswig-Holstein.

Kreis Stormarn. Der Kultusminister hat folgenden Erlaß veröffentlicht: Die bisherige Verpflichtung der Seminaristen, während der drei ersten Jahre nach Ablegung der ersten Lehrprüfung jede von der zuständigen Provinzial- oder Zentralbehörde ihnen zugewiesene Stelle im öffentlichen Schuldienst zu übernehmen, wird in Zukunft auf fünf Jahre verlängert.

Ahrensburg, 22. Januar. Die Hagelversicherung hat den Interessenten der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Hagelversicherungskasse in dem letzten Jahre erheblich größere Kosten bereitet, wie sonst.

Abend eben diesseits Meiendorf ein Pferd des hiesigen Fuhrmanns Herrn V. Schröder und verlegte sich so, daß es dem Rößhlschlachter übergeben werden mußte.

Südliches Stormarn, 21. Januar. Bei der kürzlich auf der Feldmark Willinghufen abgehaltenen Treibjagd wurden von 12 Schützen 126 Hasen zur Strecke gebracht.

Auf dem Monatsmarkt in Wandsbet entließ eine dem Landmann W. in Fernsicht gehörige Kuh. Das Thier gebärdete sich wie wild, entkam, nachdem man es in einem Hause in Lonndorf schon eingefangen hatte.

Der Müller Bruhn aus Alt-Rahstedt, der, wie wir, berichteten, durch eine geringe Verletzung sich eine Blutvergiftung zuzog und in bedenklichem Zustande dem Krankenhause zugeführt wurde, befindet sich noch immer nicht außer Gefahr.

Glashütte, 20. Januar. Heute Abend halb 7 Uhr bemerkten wir in der Richtung nach Garstedt ein großes Feuer. Unsere Feuerwehr rückte sofort aus.

Bahrenfeld, 20. Januar. Als der Jäger Jörn in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag sein Revier durchstreifte, traf er, wie die „Nordd. Nachr.“ berichten, um 1 Uhr einen Wildbieb, welchen er zur Polzeiwache brachte.

Der Zustand, in den die Wege durch die Witterung der jüngsten Zeit gesetzt sind, macht sie recht gefährlich für den Fuhrwerksverkehr. Stellenweise sind die Wege mit blankem Eise belegt, an anderen Stellen ist die nackte Erde, deshalb nützt das Schärpen der Pferde wenig und Unglücksfälle kommen nicht selten vor.

Kleine Mittheilungen.

Zwei Brüder aus Ovendorf wurden von ihren Eltern ausgeschickt, um in Ofsendorf beim Schneider eine Bestellung auszurichten. Die Knaben benutzten, um den Weg zu kürzen, den Himmelsdorfer See, hatten aber das Unglück, einzubrechen und dabei Beide den Tod zu finden.

Der schleswig-holsteinische Provinzial-Landtag wird Mitte März, voraussichtlich am Sonnabend, den 14. März, in Schleswig zusammentreten und wird erwartet, daß der neu zu ernennende Oberpräsident alsdann sein Amt angetreten hat.

Der Hüfner Ridsje in Luhnstedt, der, wie J. Z. berichtet worden, auf der Jagd das Unglück hatte, einen Knaben zu erschießen, ist von der Strafammer in Kiel unter Annahme mildernder Umstände wegen fahrlässiger Tödtung zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden.

Die Landstelle des Hüfners M. Schmidt in Branderup wurde am Sonnabend ein Raub der Flammen und brannte im Augenblick bis auf den Grund nieder.

Die Taufe des Sohnes des Prinzen Heinrich wird am 30. d. Mts. auf dem Kieler Schlosse stattfinden. Ob das Kaiserpaar zu dem Akt kommen wird, ist noch unbestimmt.

Ein im November vorigen Jahres in Ellerdorf bei Norkorf aufgegriffener Knabe, der, wie sich herausstellte, von Harburg aus wegen Betruges verfolgt wurde, ist am Sonnabend Morgen aus der Zelle des Armenhauses daselbst ausgebrochen und seitdem verschwunden, nachdem er bei einem Schuhmacher noch ein Paar Schuhe hat heißen mitgehen.

Der flüchtige Kirchspielschreiber Geerz in Weßelburen hat auch noch 4000 Mark der Warwerorter Wasserkommüne gehöriq und bei der Spartasse belegt, unterschlagen, die Summe jedoch in das Kontobuch eingetragen und zwei Mitadministratoren verleitet, das Buch zu unterschreiben.

Aus Kiel meldet das „B. T.“: Die hiesige Strafammer verurtheilte den verantwortlichen Redakteur der sozialdemokratischen „Volkszeitung“ Lüdens, wegen Beleidigung des preußischen Offizierskorps in einem Artikel über den Fall Brüljewitz zu einmonatlichem Gefängniß.

Deutsches Reich.

Die Jahrhundert-Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelms des Großen soll, nach der „Voll. Ztg.“, in Preußen einheitlich stattfinden und drei Tage währen. Am Sonntag, den 21. März, sollen in den Kirchen Festgottesdienste abgehalten werden.

Programm sind auch die übrigen Bundesstaaten in Kenntniß gesetzt worden.

Der 86 Jahre alte Alterspräsident des Reichstages, Herr Abgeordneter Christian Dieden aus dem Moselland, steht an erster Stelle auf der Ehrenliste Derjenigen, die bei einer namentlichen Abstimmung im Reichstage in dieser Legislaturperiode niemals gefehlt haben.

Von nationalliberaler Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Inschrift „Dem deutschen Volke“ noch immer nicht an der Stirnseite des Reichstages prange.

Die Tafelstelle des Hüfners M. Schmidt in Branderup wurde am Sonnabend ein Raub der Flammen und brannte im Augenblick bis auf den Grund nieder.

In der Budgetkommission des Reichstages besprach Abg. Dr. Dieber die Zunahme der Pensionierungen der Offiziere.

In der preußischen Armee sollen neue Abzeichen, (Achselklappen, Aufschläge Paspeln) eingeführt werden, die beim Lehr-Infanterie-Bataillon in Potsdam bereits versuchsweise getragen werden.

Zuverlässig wird bestätigt, daß die Einstellung des Zeugnißwangsverfahrens gegen den Redakteur der „Franf. Ztg.“ wegen vorzeitiger Veröffentlichung der Ziffern des Militäretats auf Veranlassung des Reichstanzlers erfolgt ist, nachdem dieser von der Lage der Sache Kenntniß genommen hatte.

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

Sie waren jetzt vor das betreffende Eckhaus gekommen. Kurt von Below trat, ohne die Antwort seines Freundes abzuwarten, ein.

Der Affessor fand es unter diesen Umständen denn doch gerathen, Kurt zu folgen. Eine Minute später zog er die Klingel an der Glashütte, welche in die Wohnung seiner zukünftigen Schwiegermutter führte.

Die Dienerin der Frau Lessing öffnete den beiden Herren die Thür. Sie wurde vom Affessor zur Gräfin hineingeschickt und kam sehr bald mit der Meldung wieder zurück, daß diese bereit sei, die beiden Herren zu empfangen.

Das Fenster, welches während des ganzen Vormittags offen gestanden hatte, war jetzt geschlossen; die Blumentöpfe befanden sich innerhalb desselben, und ein feiner Wohlgeruch, den die blühenden Weichseln verbreiteten, strömte den beiden Freunden entgegen.

Was Kurt seit einigen Tagen als das Ideal des Lebens geträumt hatte, war plötzlich für ihn zur berauschenden Wirklichkeit geworden; er stand vor der Weichselndame.

„Ich irre wohl nicht,“ redete sie den Affessor freundlich lächelnd an, „daß ein ungewöhnliches Ereigniß mir Gelegenheit giebt, Sie sobald wieder bei mir begrüßen zu können!“

„Meine ungewöhnlich große Verehrung für Sie, gnädige Frau,“ sagte Kurt, indem er sich tief vor der Gräfin verneigte.

„Herr Kurt v. Below,“ stellte der Affessor seinen Freund vor, „Rittergutsbesitzer auf Hohengaden!“

Die Gräfin wandte sich dem Letzgenannten zu und sagte ihm einige artige Bewillkommungsworte, indem ihre glänzenden Augen zu gleicher Zeit mit Wohlgefallen auf dem dunkelbärtigen, männlichschönen Gesicht Kurts ruhten.

Dann zeigte sie mit einladender Handbewegung auf zwei Sessel und ließ sich selbst auf das Sofa nieder.

Die Herren setzten sich ihr gegenüber. Kurt theilte ihr dann mit, daß sie ihm keine Fremde mehr sei, da er bereits das Glück gehabt habe, sie aus der Ferne beobachtet zu können.

„Es ist gut,“ erwiderte sie mit heiterem Lachen, „daß ich kein böses Gewissen habe, sonst könnte mir bei dem Gedanken, so mehrfach unbewußt beobachtet worden zu sein, wirklich ganz unheimlich werden; denn auch der Herr Affessor hat mir bereits mitgetheilt, daß er mich im Opernhause beobachtet hat!“

„Ich schon früher,“ sagte Kurt. Weber das noch eben so unbefangene lächelnde Gesicht der Gräfin flog ein anderer Ausdruck; sie sah Kurt etwas unruhig an.

„Schon früher?“ fragte sie schnell, indem sie sich vorbeugte und dadurch unwillkürlich verrieth, daß sie auf seine Antwort gespannt war.

„Am Tage vor der Opernvorstellung,“ berichtete Kurt weiter, „ich sah am Fenster einer unserer großen Restaurationen und be-

merkte von dort, wie die Gnädige einer kleinen Blumenhändlerin einen Weichselnstrauß abkaufte!“

Abermals veränderte sich der Gesichtsausdruck der Gräfin. Die Unruhe verschwand aus ihren Zügen; über sie flog ein Schatten von Traurigkeit.

„Das arme Kind, wie leid thut es mir, daß ich es nicht wieder getroffen habe!“

„Wenn mir die Frau Gräfin gestatten wollen, würde ich es für einen besonderen Vorzug ansehen, Ihnen alle Morgen einen frischen Weichselnstrauß senden zu dürfen!“

„Ich bedaure das Verschwinden der Kleinen nicht der Weichseln wegen,“ erwiderte die Gräfin, „denn deren giebt es in jedem Blumenladen zum Kauf, und wie Sie sehen, habe ich mich bereits hinreichend damit umgeben!“

Sie zeigte dabei auf die am Fenster stehenden Weichselntöpfe und fuhr dann fort: „Nein, mich interessierte die Kleine ganz besonders wegen ihrer Aehnlichkeit mit einer mir einst sehr lieben Person.“

„Sie wollte hinzufügen, daß sie dieser Aehnlichkeit wegen die kleine Weichselnverkäuferin gern unter ihren Schuh genommen hätte, aber sie kam nicht dazu, dies auszusprechen, denn Kurt fiel ihr schnell in die Rede.“

„Woher mit Ihrem verstorbenen Herrn Gemahl? Denn ich schließe von dem Trauergewande, welches Frau Gräfin immer tragen, darauf, daß Sie Wittwe sind!“

Die Gräfin sah Kurt groß an, als ob sie nicht gleich wüßte, was sie darauf antworten

sollte, aber schnell wieder gesammelt, versekte sie ruhig:

„Sie haben Recht, ich bin Wittwe!“ Kurts Augen leuchteten bei dieser Erklärung so flammend auf, daß die Gräfin die ihrigen niederzuschlug.

„Sie ist nicht Wittwe!“ schoß es dem Affessor plötzlich durch den Kopf; ihn fremdete die Ruhe, mit welcher sie ihre Wittwenschaft verächtelt hatte, auch wünschte er, daß sie gebunden sein möchte, wie er selbst, dann konnte sie Kurt nicht angehören, den sie, er fühlte es sehr genau, mit größerer Wärme behandelte als ihn selbst; freilich hatte sie ihn von Anfang an als Helenens Verlobten kennen gelernt.

Mit großer Geschicklichkeit fand die Gräfin sogleich ihren gesellschaftlich unbefangenen Ton wieder. Sie fragte nach den verschiedenen Sehenswürdigkeiten der Residenz und sprach die Absicht aus, einen längeren Aufenthalt hier nehmen zu wollen.

Damit hatte sie nun den Herren ein Entgegenkommen gezeigt. Ohne nicht geradezu unhöflich zu erscheinen, mußten sie sich ihr, dem

Weil des Ab protestan Konfisto nommen bestraft eines T entfern das We in vergebli den Kr Trost z des We Wasser.

Da der durch a zählen l auf lang der zw lehrlich, Fortbild Geldstra

Die Unterw wieder ständlich Sie hat Savann Präfleer Wirkhan Weichbil an, plü Offiziere freigelaf Ruba g greiflich Der M Weyler

Die Kolonie durch d nach d einigem jeht plü Derwilg gegen eryträig verfügb Keren sakt bes und re wird d reichent

alleinst Wittwe ihr un R verbind „E Ton, gebe, dem U nie. C ich wer Sie m eiste in Die ihre E auch se Ein einem federn, wenig raßmu und e herrlid so sch Augen tomme R de E folgte H der a zu der des E

Weil er Rum statt Wein bei Auspendung des Abendmahls gebraucht hatte, ist der protestantische Pastor Dreier in Seltsingen vom Konsistorium in Disziplinarunteruchung genommen und schließlich mit einem Verweise bestraft worden.

Der Sohn des Tischlermeisters S. in Jaurnitz hat eine Haftstrafe wegen Nichtbesuchs der staatlichen Fortbildungsschule angetreten. Der junge Mann, ein Tischlerlehrling, war, weil er fortgesetzt und zwar nahezu 10 Monate, die Fortbildungsschule veräumt hatte, zu 1500 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Ausland.

Großbritannien.

Die zum Studium der technischen Ausbildung nach Deutschland entsandte Kommission hat einen Bericht veröffentlicht, in dem es heißt, es bestעה kein Zweifel, daß in gewissen Industrien die britische Ueberlegenheit ernstlich gefährdet werde, indem Deutschland gewaltige Fortschritte mache, besonders in den Industriezweigen, in denen es eines größeren chemischen oder technischen Wissens bedürfe.

Spanien.

Die Nachricht von der bevorstehenden Unterwerfung der Aufständischen stellt sich wieder als Schwindel heraus. Die Aufständischen sind nach wie vor sehr mobil. Sie haben jedoch im Weichbilde der Stadt Havannah einen Streich ausgeführt, der die Brauereien des Generals Wenler auf das Wirksamste widerlegte. Eine Bande griff im Weichbilde von Havannah einen Eisenbahzug an, plünderte die Reisenden und nahm 10 Offiziere fest, neun von diesen wurden dann freigelassen, der zehnte erschossen, weil er aus Kuba begürtig war.

Italien.

Die Italiener kommen in ihrer afrikanischen Kolonie nicht zur Ruhe. Nachdem sie sich durch den Abschluß des Friedens mit Abyssinien nach dieser Seite hin wenigstens vorläufig einigermaßen sicher gestellt haben, werden sie jetzt plötzlich wieder von Westen her von den Dervischen bedroht. Ein Theil derselben rückt gegen Agordat vor. Die Verwaltung der gegenwärtigen Kolonie hat daher beschlossen, alle verfügbaren Truppen zwischen Agordat und Asera zu sammeln; die Zusammenziehung ist fast beendet. Agordat ist stark mit Artillerie und reichlich mit Lebensmitteln versehen und wird durch eingeborene Truppen in ausreichender Zahl vertheidigt.

Afrika.

Ueber New-York wird der „Voss. Ztg.“ nachstehender Vorfall aus Hongkong gemeldet: Zwischen Polizisten und einer Anzahl berauschter deutscher Matrosen war eine Schlägerei entstanden, wobei die Polizei den kürzeren zog. Britische Matrosen standen später der Polizei bei, worauf sich ein hartnäckiger Kräftekampf entspann, bei dem die Deutschen schließlich an den Rand des Dods gedrängt und ins Wasser hinabgestoßen wurden.

Amerika.

Ueber die spanischen Streitkräfte auf Kuba wird einem New-Yorker Blatte berichtet: In den letzten zwei Jahren hat Spanien elf Mal Verstärkungen nach Kuba geschickt, nämlich am 15. März 1895 8600 Mann, 15. April 7500, 24. April 4000, 20. Mai 3000, 10. Juni 9600, 20. Juli 30 000, 14. Oktober 26 600, 4. Februar 1896 9000 und von Porto Riko 1500 Mann, im ganzen also 131 200 Mann. Von diesen Truppen haben 23 500 ihr Leben eingebüßt. 10 000 starben an gelben Fieber, 9500 fielen im Kampfe, 1000 erlagen ihren Wunden und 3000 starben an verschiedenen Krankheiten.

Mannigfaltiges.

Vom Hamburger Streik. Der Arbeitgeberverband hielt am Donnerstag eine Versammlung ab, in der die Antwort auf das Schreiben der streikenden Arbeiter einstimmig beschlossen wurde. Diese geht dahin, daß die Arbeitgeber Entgegenkommen bewiesen haben, indem sie den alten Arbeitern den Wiedereintritt in die noch offenen Stellen ermöglichen. Die Bedingung aber, daß die neuen Arbeiter entlassen werden und daß die Streitenden die Arbeit nicht eher wieder aufnehmen wollen, bis die Entlassung der neuen Arbeiter erfolgt, erklären die Arbeitgeber für unannehmbar, auf dieser Grundlage sei ein Ausgleich nicht möglich.

Ein kleiner „Fall Tausch“ hat sich in einem Dorfe bei Jherlorn zugetragen. Vor einigen Monaten wurden zahlreiche, dort sowie in den umliegenden Ortschaften thätige Beamte, wie Lehrer, Förster u. bei ihrer vorgesehener Behörde in anonymen Briefen, in denen die Beamten unlauterer Sachen bezichtigt wurden — woran natürlich kein wahres Wort war — denunziert. Die Suche nach den anonymen Briefschreibern war, obgleich sich auch der im Dorfe stationirte Polizeibeamte K. die größte Mühe gab, erfolglos.

die Schriftstücke sah, Verdacht. Flugs verglich er die Handschrift mit der ihm zum Ausweis zugegangenen Denunziation und sie da: die Schriften glichen sich wie ein Ei dem anderen! Es stellte sich nun heraus, daß, wenn dem seligen Polizeiergeanten etwas nicht in den Kram paßte, dieser seiner Frau eine anonyme Anzeige diktierte, die der Behörde zuging. Er selbst aber wurde der „Voss. Ztg.“ zufolge mit Recherchen nach „dem“ unbekanntem Briefschreiber beauftragt!

Eine Heirath zwischen Hundertjährigen. Eine der seltsamsten Ehen wurde, wie amerikanische Blätter melden, in Rhodehouse in Staate Kentucky gefeiert. Ein gewisser William Sexton, gewöhnlich Onkel Billy genannt und 103 Jahre alt, hat seine Jugendfreundin Mrs. William Craft, 101 Jahre alt, zum Altar geführt. Die Braut war in schwarze Seide gekleidet und trug in den Händen ein großes Bouquet von Stedipalmen und Myrteln. Mehr als 1000 Verwandte und Gäste nahmen an der Zeremonie theil. Mr. Sexton hatte seine erste Frau vor ungefähr drei Monaten und Frau Craft ihren Gatten einige Tage später verloren.

Die Röntgenstrahlen verhefien den Kranken nicht nur zur Gesundheit, sondern sie gewinnen auch Prozesse. In Marseille war kürzlich ein gewisser C. von einem Pferde geschlagen worden und hatte dessen Besitzer auf Schadenersatz verklagt. Das Gericht sprach ihm nur 25 Francs Entschädigung zu, weshalb er Berufung einlegte, denn der Hufschlag hatte das Schlüsselbein getroffen und zerschmettert, und dieses war nach einer langen ärztlichen Behandlung schlecht verheilt. Um die Wahrheit seiner Aussagen zu beweisen, ließ C. in der Verhandlung der zweiten Instanz eine Röntgen-Photographie seines Schlüsselbeines vorlegen, und die Richter konnten sich nun durch Augenschein von den Folgen des Hufschlages überzeugen. Sie bewilligten daher dem Verletzten eine Entschädigung von 1500 Francs.

Ein Nord aus Eiferjucht, dem eine deutsche Dame zum Opfer fiel, wird dem „B. T.“ aus Bologna gemeldet. Der aus Afrika zurückgekehrte, in den Eisenbahndienst übergetretene Kolonialoffizier Zamboni feuerte auf seine junge schöne Frau vier Revolvergeschosse ab. Die Dame, eine geborene Natalie Ebenhoch aus Freising, wurde sterbend in das Spital gebracht.

Brandunglück. In dem Waisenhause in Dallas (Texas) brach dieser Tage ein großes Feuer aus, bei dem 15 Mädchen verbrannten und 9 Verletzungen erlitten.

Der verkommene Sproß eines alten Geschlechts, der jetzige „Arbeiter“ Edwin Lilienhof von Adelstein, wurde am Dienstag der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts I aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Der Angeklagte, dem man die früheren besseren Tage nicht mehr ansieht, ist dereinst Offizier gewesen. Er beging eine strafbare Handlung, die seine Degradation zum Gemeinen zur Folge hatte. Wieder brachte er es bis zum Range eines Feldwebels, als er sich eines schweren Subordinationsvergehens schuldig machte. Jetzt erhielt er seinen Abschied. Mit

seinen Angehörigen zerfallen, sank der Angeklagte immer tiefer, er wurde wegen Bettelns und Sittlichkeitsverbrechens bestraft. Zuletzt arbeitete er bei einem Grüntrambändler. Hier hatte er wiederum ein Sittlichkeitsverbrechen begangen, wegen dessen er sich am Dienstag zu verantworten hatte. Die Verhandlung, die unter Ausschluß der Dersentlichkeit stattfand, endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu einem Jahre Gefängniß.

Zur angeblichen Krankheit des Zaren. Der russische Militärattache in Paris, Generalleutnant Fredericksz, der aus Petersburg zurückgekehrt ist, wo er dem Neujahrs Empfang bei Hofe beigewohnt hat, versicherte, nach der „Voss. Ztg.“, einem Berichterstatter, daß der Zar sich vergangenen Mittwoch ganz wohl befunden und mit ihm gnädig gesprochen habe; die Gerichte von schwerem Unwohlsein seien sicherlich Erfindung zum Zweck von Börsenpekulationen. Von anderer Seite wird angegeben, es handle sich um Neuralgien des Hinterhauptes, wahrscheinlich durch einen Knochen splitter oder eine kleine Knochengeschwulst der Stirnshale verursacht und durch Entfernung des Reizes unschwer zu heilen. Paul de Cassagnac widmet dem Unwohlsein des Zaren in der „Autorite“ einen Aufsatz, der vom Anfang bis zum Ende ein einziges Schluchzen ist, und schließt den erstaunlichen Artikel mit folgendem Strohgebet: „Gott der Franken und Chodwigs, dessen Wohlthaten man neulich in der Kathedrale von Reims feierte, Gott des heiligen Herzens, dem das christliche Frankreich erst Sonntag auf Montmartre das Gelübde der Treue und Neue erneuerte, unser Gott, der Du zum Heile des damals von Dir geliebten Frankreichs das Hirtenmädchen Genoveva, die Gottesstreiterin Jeanne d'Arc erstehen ließest, und dessen letzte nicht minder große Huld die war, Frankreichs Hand in Rußlands Hand zu legen, erhöre unser tiefbewegtes, flehendliches Gebet, das gemurmelte Gebet zweier Völker für den Zaren!“

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Henneberg-Seide.

— nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Fz. bis 18.66 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und feuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Durchschnittl. Lager: ca. 2 Millionen Meter.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (u. k. Hofl.) Zürich.

Brillen.

beste Qualität, in allen Fassungen, von 2 Mark an. Binzenez, Vergonnés, Vergnnetten, Einnetten Thermometer, Kräftesteker in allen Preislagen.

Apotheke in Ahrensburg.

Witterungs-Beobachtungen.

Nach Ermittlung des Apothekers Hrn. Krüer

Table with 5 columns: höchste Temperatur, niedrigste Temperatur, Temp. 7 Uhr morgens, Luftfeuchtigkeit in %, Barometer auf 0 Gr. reb. Rows show data for 19., 20., 21., 22. with positive and negative values.

Hierzu:

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Minuten zu beurlauben, damit ich das Nöthige anordnen kann!“

Damit entfernte er sich und kehrte in das Hotel zurück.

Vor dem Hotel lag eine mit Buchsbaumpyramiden und Oleanderbäumen besetzte Veranda, über welche eine buntgestreifte Markise zeltartig herabfiel.

Hier nahmen die Gräfin und der Assessor Platz; Kurt gestellte sich nach kurzer Zeit wieder zu ihnen, und gleich darauf fuhr die Hotelquipage vor, in welche die Gräfin mit ihren Begleitern einstieg.

Ein in einem benachbarten Walde an einem See romantisch gelegenes Vergnügungstotal war das Ziel der Fahrt.

Man nahm dort den Kaffee ein; dann wurde ein Spaziergang durch den Wald gemacht.

Der Weg längs des Sees, auf dessen anderer Seite der Wald sich hügelartig erhob, war sehr schön.

Winsen und Schilf bekränzten die Ufer des Sees; auf dem Rasen neben dem Fußsteige sproßten die ersten weißen Anemonen und goldgelben Schlüsselblumen, und oben aus den leicht wankenden Tannenwipfeln ertönte jenes geheimnißvolle, wunderbare Rauschen, das den Betrübten noch melancholischer und den Glücklichem noch froher macht.

Dieser ganze Frühlingzauber stimmte die Gräfin sehr heiter.

„Ich hätte nimmer geglaubt,“ sagte sie, „daß die Residenz eine so schöne Umgebung hat!“

alleinstehenden Fremden, der unabhängigen Wittwe, als Gesellschafter und Führer in der ihr unbekanntem Residenz anbieten.

Kurt machte ihr dieses Anerbieten in sehr verbindlicher Form, und die Gräfin sagte: „Es verstößt vielleicht gegen den guten Ton, wenn ich auf Ihre Freundlichkeit eingehen, allein, wer sich durch die Furcht vor dem Urtheil der Welt beeinflussen läßt, handelt nie. Es sagt mir zu, Sie zu begleiten, und ich werde es an. In wenigen Augenblicken sehen Sie mich bereit!“

Sie grüßte mit anmüthigem Lächeln und eilte in ihr Schlafzimmer.

Die beiden Freunde hatten kaum Zeit, ihre Freude auszudrücken, als die Gräfin auch schon wieder zurückkam.

Ein kleiner, leichter, schwarzer Hut, mit einem Tuff gekräuselter, weißer Straußenfedern, vergab die schönen Züge der Gräfin weniger, als er sie in dieser kleidamen Umrahmung nur noch reizvoller erscheinen ließ, und ein schwarzes Sammetpaletot zeigte ihren herrlichen Wuchs mehr, als er ihn verhüllte; so schön, so entzüdend schön, wie in diesem Augenblicke, war sie Kurt noch nie vorgekommen.

Kurt hat sie zunächst, am Diner im Hotel de France theilzunehmen, und die Gräfin folgte ihren Begleitern dorthin.

Selene, welche durch das Mädchen von der abermaligen Rückkehr ihres Bräutigams zu der Gräfin, wenn auch jetzt in Gesellschaft des Herrn v. Below, unterrichtet worden war,

hatte in erklärlicher Erregung auf der Lauer gestanden. Als sie draußen die Glasthür des Korridors ins Schloß fallen hörte, ohne daß der Assessor noch einmal zu ihr gekommen war, ließ sie in die Zimmer der Gräfin.

Von dem Fenster aus sah sie die schöne Frau zwischen den beiden Herren die Straße hinabgehen und konnte deutlich bemerken, wie lebhaft beide sich um sie bemühten.

Bei diesem Anblick brach Helene in Thränen aus und nahm sich vor, den Assessor heute Abend über seine Rücksichtslosigkeit gegen sie zur Rede zu stellen.

Der Assessor seinerseits hatte seine Braut völlig vergessen. Kurts Gegenwart spornte ihn immer mehr an, diesen aus der Gunst der Gräfin zu verdrängen. Es fand ein förmlicher Wettstreit zwischen den jungen Leuten statt, sich dieser ebenso reiz- wie geheimnißvollen Frau angenehm zu machen, und hierdurch wurde die Leidenschaft in beider Brust mit jeder Minute mehr angefaßt.

Die Stunde bei der Table d'hoie hatte die heitere Laune bei allen dreien noch erhöht.

„Der Tag ist so schön,“ sagte die Gräfin beim Verlassen des Hotels, „und das Erwachen des Frühling lockt ins Freie. Möchten Sie mich wohl auf einer Spazierfahrt begleiten?“

„Welch eine Frage, gnädige Frau?“ entgegnete Kurt rasch, „wer würde es nicht für das größte Glück und die höchste Auszeichnung halten, an Ihrer Seite einen Ausflug ins Freie zu machen? Bitte, mich auf wenige

„Also sind Sie Naturfreundin?“ fragte Kurt.

„Gewiß,“ lautete die Antwort der Gräfin, indem sie sich bückte und einige Schlüsselblumen pflückte, deren süßaromatischen Duft sie dann beim Weitergehen begierig einsof, „ich würde in glücklichen Verhältnissen sehr gern auf dem Lande wohnen!“

„Das freut mich zu hören,“ rief Kurt und reichte der Gräfin noch mehrere Waldblumen, die er, ihrem Beispiel folgend, gepflückt hatte, und die sie nun ihrem kleinen Strauße hinzufügte, „auch ich liebe den Aufenthalt auf dem Lande, und mein Schloß hat eine noch schönere Waldumgebung als diese hier!“

Der Assessor ärgerte sich über die wachsende Vertraulichkeit zwischen der Gräfin und Kurt und fühlte sich deshalb immer mehr zur Opposition geneigt.

„Das Landleben,“ warf er achselzuckend ein, „hat doch etwas Einförmiges; ich will nichts gegen die Natur sagen, aber das Interessanteste bleibt doch immer, die Krone der Schöpfung, den Menschen, in allen seinen Verschiedenheiten zu betrachten; das ist ein Studium, das immer neue Seiten, unerschöpfliche, reichhaltige Verwickelungen bietet. Daher lobe ich mir das Leben in einer Weltstadt mit ihren Gegenjahren. Wissen wir im großstädtischen Leben doch nie, ob wir bei jeder neuen Bekanntschaft nicht einem geschickten Hochstapler die Hand rücken!“

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Gottesdienst
in Ahrensburg.
Am 3. Sonntag nach Epiphania,
den 24. Januar, Vormittags 10 Uhr:
Hauptgottesdienst.

Anzeigen.

Holz-Auktion.

Montag, den 25. Januar 1897, werden im Forstrevier Hagen folgende Holzsektionen, als:
ca. 100 rm birken Knüppel,
ca. 60 Haufen birken Busch
unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.
Anfang der Auktion:
Vorm. 10 Uhr.
Versammlungsort:
Beim Kratt.
Ahrensburg, den 15. Jan. 1897.
Lemeke,
Gutsinspektor.

Öffentliche Versteigerung

Am **Montag, 25. Januar, Vorm. 10 Uhr** werde ich in der Gärtnerei zu Rehagen
1 Parthie circa 15 000 Stück Mai-Blumen, 4 Schinken, Speck u. sonstige Fleischtheile meistbietend versteigern.
Ahrensburg, den 22. Januar 1897.

Meyer,
Gerichtsvollzieher.

Deutsche und englische
Steinkohlen
Coacs
Braunkohlen
empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Hyacinthen,
Tulpen, Crocus, Maiblumen,
Cyclamen,
Rosen, Cinerarien, Flieder
und verschiedene andere vor und in der Blüthe stehende
Pflanzen
empfiehlt billigt
H. Schmidt, Gärtner,
Ahrensburg, Hamburgerstr. 80.

Die dithmarscher
Viehwasch-Öl
welche durch ihre bequeme Anwendung durchaus sichere Wirkung und Billigkeit vor allen anderen Viehwaschmitteln bei weitem den Vorzug verdient, empfiehlt
die Apotheke in Meldorf.

Menge	Ausreichend z. Waschen	Nr.	Stk.
1/2 Liter von	5 Stück Vieh	1	60
1 " "	von 10 " "	1	30
1 1/2 " "	von 15 " "	1	30
3 " "	von 30 " "	3	30
4 " "	von 40 " "	4	30

Niederlage, nebst **la. Dalmat. Insektenpulver**, garant. wirksam, in der Drogen-Handlung von **Bruno Blonde** Sünderstraße Nr. 129 Wandsbek.
Zu Ahrensburg
beim Apotheker **Peter Krüer**

Ernst Hess, Klingenthal i. S. Harmonika-Fabrik!
verfertigt gegen Nachnahme seine äußerst solid u. dauerhaft gebaute
Concertzug-Harmonika
mit prachtvollem Orgelton, 10 Tasten, offener Nickelklaviatur, mit 3-fachem 11-faltigem Doppelbalg, Balgfalten mit vernickelten Stahlblechspigen versehen, 2 Register und Doppelbässen a Stück Mt. 5.50. 36 cm hoch.
Diese Harmonika mit 10 Klappen mit 3 echten Regist. 70 Stimmen 7.50 Mt. " 4 " " 90 " 9.50 " " 6 " " 130 " 19.- " " 8 " " 170 " 30.- "
Mit Glockenspiel 60 Pf. höher.
Schule füge ich jeder Harmonika gratis bei. — Die Harmonika wurde wegen ihrer starken Bauart und Orgeltonfülle auf den Weltausstellungen zu Sydney und Melbourne mit den ersten Preisen geföhrt.
Reich illustrierten Katalog für Zithern, Violinen, Gitarren, Harmonika u. s. w. versende gratis undfranko.

! Besinnen ist das beste beim Menschen!
Daher kommt man auch von allen anderen Mitteln wieder zurück zu dem altbewährten, **wirklich die Drent vernichtenden:**
Angeleer Viehwaschpulver.
(Angefertigt seit 1836).
Zu haben in den Apotheken in Ahrensburg und Sülfeld.

Wer
irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder helegen will, wende sich an den bekannten **Haus- und Gütermakler** Aug. Stude, Neumünster, Bahnhofstraße 36.

Um meine Arbeiter fortlaufend beschäftigen zu können, verkaufe ich frächtige, schwere Winter-Pferdedecken
zu dem sehr billigen Preise von 4,50 Mt. pro Stück direkt an Pferdebesitzer. Die decken, äußerst haltbar. Decken sind warm wie ein Pelz, ca. 165/190 cm groß (also das ganze Pferd bedeckend), dunkelbraun und dunkelgrau, m. Wolle benäht und 3 breiten Streifen.
Ferner 140/190 cm 3,75 Mt. pro Stück
Deutlich geschriebene Bestellungen, welche nur gegen Vorherjendung oder Nachm. d. Betrag. ausgeführt werden, sind an die
Woll-Deckenfabrik **Johs. Wilh. Meier** Hamburg, Hopfenack 11 zu richten.
Für nicht Convenirendes verpflichte ich mich, den erhaltenen Betrag zurückzusend.

Alles ist entzückt
über die Gediegenheit und Schönheit meiner
Concert-Zug-Harmonika „Clara“, prächtig, orgelart. Ton, 10 Tasten, 2theil. 1a. Doppelbalg mit f. Balghalter, Lederbalg- u. Nidelschutz-Eden mahag. polirt. Verbed mit feinsten Metallauflagen u. 12 großen Trompeten, 2 Register, 2 Chöre (Tremolo) 40 Stimmen. Schule gratis. Preis nur Mt. 5,75 inkl. Verpackung g. Nachm.
Ich bitte mein Instrument nicht mit den so vielfach angepriesenen 5 N.-Harmonikas zu verwechseln es ist ein Fabritat von größter Solidität u. einer Tonfülle, die die doppelte Preisbemessung zuläßt.
Rich. Kox, Musikw. Duisburg

„Militärische Kameradschaft“
von Ahrensburg und Umgegend.
Zu Ehren des Geburtstages
Sr. Majestät des Kaisers
findet am
Mittwoch, den 27. Januar d. J.,
eine Feier,
verbunden mit Aufführungen, Konzert und Ball im „Hotel Lindenhof“ (Bef. W. Kröger) statt.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Entree: für Mitglieder der Militär-Vereine 50 Pfg., für Nichtmitglieder 1 Mt. 50 Pfg., wofür eine Dame frei, für Damen 50 Pfg.

Die General-Prob
findet am Dienstag, den 26. Januar, Abends 7 1/2 Uhr statt.
Entree: für Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein
Das Fest-Komitee.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet am
27. Januar d. J., Nachm. 5 Uhr, in Reiser's Hotel hier selbst
ein Festmahl

Statt. Die Unterzeichneten fordern zur Betheiligung ergebenst auf und eruchen diejenigen, welche an der Feier Theil zu nehmen wünschen, in den Subscriptionsbogen, der in den nächsten Tagen in hiesiger Stadt zirkuliren wird, ihre Namen einzutragen. Ein zweiter Bogen wird in **Reiser's Hotel** ausliegen.
Die Herren vom Lande, welche die Feier mit uns begehren wollen, bitten wir freundlichst, ihre Anmeldungen direkt an Herrn Hotelbesitzer **Reiser** richten zu wollen.
Der Preis des Gedeckes, ausschließlich Wein, beträgt 6 Mark.
Besondere Einladungen werden nicht erlassen.
Wandsbek, den 8. Januar 1897.
v. Bonin, von Hirschfeld, Rauch,
Königlicher Landrath, Oberst-Lieutenant Oberbürgermeister und Regiments-Kommandeur.

Inventur-Ausverkauf.
Sämtliche bei der Inventur zurückgesetzten Sachen, darunter
Mäntel, Kleiderstoffe
u. s. w.
sollen zu und unter Einkaufspreisen verkauft werden.
Julius Weil Nachfl.

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager
empfiehlt
Feinste Meierei-Butter von Mt. 1,10 an, — Margarine von 50 Pfg. an, Schmalz von 50 Pfg. an, — getöchten Schinken, Schinkenrollade, Zungen- — wurst, Sardellen, Silberheimer- und getöchte Mettwurst, — geräucherte Rippen, a Pfd. 80 Pfg. und div. andere frische Fleischwaren nur beste Qualität.
Frische Knackwürste, frisch angekommen,
Magdeburger Sauerkohl, Salz-Curken und Schnittbohnen zu sehr billigen Preisen.
Feine Messina-Äpfelkuchen, Citronen, St. 5 Pf.
verschiedene Sorten Chokolade, Bonbons, rohen u. gebrannten Kaffee. Wiener Badmehl u. Pudding-Pulver, — frische Eier, — verschiedene Sorten
WEINE
zu sehr billigen Preisen.
Frachtbriefe empfiehlt **E. Ziese's** Buchhandlung.

Die Deutsche COGNAC Compagnie
Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.
Lieferant zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, öffentl.
COGNAC
von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.
su M. 2.— pr. Fl.
Die Analyse des vereid. Chemikers lautet: Der Cognac ist haltbar, zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist deshalb vom chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten.
Zu Originalpreisen in 1/1 und 1/2 Flaschen käuflich in der Apotheke von **H. Krüer,** Ahrensburg.

Wandsbeker Stadt-Theater
Dienstag, 26. Januar 1897
13. Abonnements-Vorstellung.
Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers:
Der Militärstaat
Luftspiel in 4 Akten
von G. v. Moser und Th. v. Trotha
Regie: Herr Gustav Burchard.

Sapfnachtmontag, 1. März: Weltbekannte.

Zwangsversteigerungen.
Grundstück des Kaufmanns Franz Heinrich Ed. Barthahn in Sande 2640 Mt. Gebäudesteuer-Nutzungswert, Termin 11. März 1897, Vorm. 10 Uhr, Amtsgericht Reinfeld. — Besitz des Hofbesizers Schröder, Pöhlshof in Pöhlz, 116,7 Hektar, 1635,7 Mt. Jhr. Reinertrag, 600 Mt. Gebäudesteuer-Nutzungswert, Termin am 10. März 1897, Vorm. 9 Uhr, Amtsgericht Reinfeld. — Grundstück des Schlachters H. W. R. Klotz in Schiffbek, Rahlstedter Weg Nr. 10, 985 Mt. Gebäudesteuer-Nutzungswert, Termin 27. März 1897, Vorm. 10 Uhr, in der Seiffchen Gastwirthschaft Schiffbek.

Viehmarkt.
Schafe. Gezährt wurden für 1. Qualität 54—57 Mt., 2. Qualität 49—52 Mt., 3. Qualität 43—47 Mt. Unverkauft blieben 170 Rinder und 126 Schafe.
Der Handel war in der letzten halben Woche lebhaft.

Rälbermarkt.
Hamburg, 19. Januar 1897.
Dem heutigen Rälbermarkt auf dem Viehhof „Sternschanze“ an der Lagerstraße waren angetrieben 1052 Stück. Es wurden gezährt pro 100 Pfund Schlachtgewicht:
Für 1. Qualität 71—77 Mt. ausnahmsweise bis 90
2. Qualität 64—69
3. Qualität 56—62
geringste Sorte 42—51
Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 20 Stück.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.
24. Jan.: Meist bedeckt, milde Nebel, Niederschläge, lebhaftige Winde.
25.: Bewölkt, vielfach Nebel, milde, windig, Sturmwarnung.
26.: Wenig verändert, feuchtkalt, Nebel, lebhaftige Winde.
27.: Kälter, wolkig mit Sonnenschein, strichweise Nebel.
Einem Theile der heutigen Auflage liegt eine Beilage bei, welche von der Vorzüglichkeit der berühmten **C. Lückchen's** Hausmittel handelt. Prospekt mit Gebrauchsanweisung u. vielen Attesten bei jeder Flasche. Zentralversandt durch C. Lückchen in Kolberg. Niederlage in Ahrensburg einzig und allein bei Apotheker **Krüer**, sowie in allen Apotheken Deutschlands.